

Mittelalterliche Leibesübungen

[6.9] Kenntnis von den → *Leibesübungen* des frühen → *Mittelalters* geben im wesentl. der ‚Beowulf‘ und die von der adligen Kriegerschicht Nordeuropas getragene Sagenüberlieferung der ‚Edda‘ sowie die erst später aufgezeichnete Siegfried- und Gudrunssage. Entsprechend wird von → *Sportarten* berichtet, die die Fähigkeiten des Jägers und Kämpfers üben: Laufen, Springen, Schwertfechten und Ringen. Auch Schwimmen nahm eine wichtige Stellung ein. Charakteristisch für Nordeuropa sind die Wettkämpfe im Schnee- und Schlittschuhlaufen. Weiter ist eine Art Schlagballspiel überliefert. Alle Übungen entsprangen mehr einer urwüchsigen Freude an Kraftentfaltung als einer eigentl. Sportkultur, doch war schon hier, wie das ganze Mittelalter hindurch, die Ausübung des Sports mit dem Gedanken des Festes verknüpft.

Erst in der Ritterkultur des hohen und späten Mittelalters bildeten die LÜ den zentralen Teil des Erziehungsprogramms. Rit-

terl. Standesideale verlangten eine Schulung körperl. Fähigkeiten von früher Jugend an. Laufen, Hoch- und Weitsprung, Steinstoßen, Ringen, Fechten, Schießen und Reiten gehörten zu den Grundübungen (→ *Behendigkeiten*, *sieben*). Eine zentrale Rolle spielten die seit dem 11. Jh. aus Frankreich übernommenen → *Turniere*, deren feste Rahmen eine glänzende Darstellung ritterl. Lebensweise war. Nach der Blüte des Turnierwesens im 13. und 14. Jh. folgte im 15. Jh. infolge wirtschaftl., gesellschaftl. und auch waffentechnischer Veränderungen ein Niedergang, den auch die Versuche der ritterl. Turniervesellschaften und die manieristische Spätblüte unter Kaiser Maximilian nicht aufhalten konnten.

In der Frühzeit der Städte imitierten die zum großen Teil dem niederen Adel entstammenden Führungsschichten mit den adligen Lebensformen auch die Turnierpraxis. Eigene zum Teil organisiert Formen der LÜ (z. B. Fechten und Ringen) entwickelten sich in den Städten. Die Fechtlehrer schlossen sich zu einer eigenen Korporation, der Bruderschaft von St. Marcus, in Frankfurt zusammen, die 1487 die kaiserl. Anerkennung erhielt. Von der Beliebtheit der Übungen zeugen zahllose Fecht- und Ringbücher (u. a. von Albrecht DÜRER [1471–1528], Peter FLÖTNER [1490–1546] und Virgil SOLIS [1514–1562]). Die dem ritterl. Turnier entsprechende städtische Wettkampfform war das Schützenfest, der Wettkampf der in den Schützengilden vereinigten Armbrust- und Feuerwaffenschützen. Alle großen Städte richteten solche Feste, die ihnen Möglichkeiten kommunaler Repräsentation boten, aus, wobei sich zwischen ihnen ein regelrechter Sportverkehr entwickelte. Bei diesen Schützenwettkämpfen maß man sich auch in anderen Wettübungen, z. B. Ringen, Steinstoßen, Hoch- und Weitsprung (Sprung aus dem Stand, mit Anlauf, Dreisprung) und Barlaufspiel, an dem sich auch Frauen und Mädchen, wenn auch meist nur aus unteren Ständen, beteiligten. Die Schützenkönige erhielten zunächst Ehrenpreise, später auch wertvolle Sach- und Geldgeschenke. Während solcher Feste traten auch Gauklertruppen („*oculatores*“) auf, deren artistische Übungen ebenso wie die der bezahlten Ringer und Fechter bei dem Publikum in Gunst standen, deren Auftreten aber von zeitgenössischen Geschichtsschreibern als Entartung gewertet wurde.

Die Städte schufen für die sportl. Betätigung ihrer Bürger eigene Einrichtungen. Anfang

des 14. Jh. errichtete Nürnberg ein Fechthaus, im 15. Jh. legte man Übungs- und Festplätze in Basel, Nürnberg, Köln und Luzern an. Jede größere Stadt hatte ein → *Ballhaus*, in dem Ballspiele betrieben wurden.

Eigene bäuerl. Formen der LÜ sind — außer den bäuerl. Tänzen — entsprechend dem geringen Ansehen, das die Bauern des Mittelalters bei den höheren Schichten genossen, nicht überliefert. Auf dörtl. Festen dürften jedoch weitgehend städtische Formen der LÜ imitiert worden sein.

In den mittelalterl. Schulen nahmen die LÜ einen beschränkten Platz ein. Die bis ins 10. Jh. zurückreichenden Schulordnungen zeigen, daß man sie duldet, weil sie geeignet waren, den Körper „zum fähigen Werkzeug der Seele“ zu machen. Mehr als einige Stunden an bestimmten Feiertagen waren selten vorgesehen. Erlaubt waren nur „*honesti ludis*“ unter Aufsicht eines älteren Schülers oder Lehrers. Mehr Raum gewährte man ihnen nur innerhalb der → *Ritterakademien*, deren erste 1575 in Selz gegründet wurde. Eine grundsätzl. gewandelte Einstellung zur Rolle der LÜ innerhalb der Schule brachte erst die → *Reformation*.

Lit.: Diem, C. (1960), Weltgeschichte des Sports und der Leibeserziehung, Viertes Teil: Europa von den Germanen bis zur französischen Revolution, Stuttgart. — Wildt, Kl. C. (1957), Leibesübungen im deutschen Mittelalter, Frankfurt/M.